

Sodann weist der Minister die persönlichen Angriffe des Abg. Hagenberg zurück und wirft der Rechten Mangel an Wahrhaftigkeit vor. Diese Ausführungen rufen einen Entrüstungsturm bei der Rechten und demonstrieren Beifall bei den Reichheitsparteiern hervor, sodass die weiteren Ausführungen des Ministers unverständlich bleiben.

Abg. Dr. Haas (Dem.) trat für Bewilligung der Anleihe ein. Er wandte sich dann dagegen, daß die Demokraten als Erfolg gebraucht werden, wenn die Reichheitsparteiern sich nicht einigen. Es war der Fehler des alten Systems, sich auf keine dauernde Mehrheit zu stützen. Unsere Hoffnung war, unter dem parlamentarischen System zu besseren Zuständen zu kommen, und man mußte sich entscheiden, daß die beiden Parteien bei jeder Gelegenheit auseinanderfallen. Was die beiden Gesetze zur Ausführung des Friedensvertrages betrifft, so hätte Minister Erzberger nicht den Versuch machen sollen, die Folgen des Friedensvertrages in milderem Licht erscheinen zu lassen. Das Volk will und muß die volle Wahrheit erfahren. Die zugesagten Auslieferungen sind in der Tat nur Wahlschlager. Wir sind tatsächlich in der Hand unserer Feinde.

Abg. Wurm (Unabh.) stimmt den Entwürfen, die den Friedensvertrag betreffen, zu. Den Anleihevertrag kann keine Partei nicht bewilligen, weil sie kein Vertrauen zur Regierung hat.

Abg. Dr. Rieker (D. Sp.): Die Kreditvorlage nehmen wir an. Prämienanleihen sind allemal das letzte Mittel eines Staates. Mit Annahme des Gesetzes hoffen wir, Ruhe, Ordnung und Sicherheit des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens zu schaffen.

Auch Abg. Dr. Heim (früher bayr. Sp., jetzt parteilos) hat Bedenken gegen die Prämienanleihe. Der Ernährungsfrage ist die nötige Aufmerksamkeit nicht geschenkt worden. Auch die Nationalversammlung hat schwere Fehler begangen, so z. B. als sie die Lieferungsprämien ablehnte.

Reichsfinanzminister Erzberger will die Prämienanleihe so ausgestalten, daß sie der Kapitalbesteuerung dient.

Reichswirtschaftsminister Schmidt hofft, daß die landwirtschaftlichen Kreise in Erkenntnis des Grades der Lage ihrer Ablieferungsleistung genügen werden, und zwar ohne besondere Frühbrüchprämie, die eine Mehrbelastung von 200—220 Mark für jede Tonne zur Folge haben würden.

Danach werden beide Gesetzentwürfe mit den Zusätzen der Ausschüsse in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Weiterhin beantragt Abg. Einsheimer (S.), 28 Mitglieder der Nationalversammlung in den Untersuchungsausschuss zu wählen, der die Schuld am Kriege feststellen soll.

Abg. Bernuth (Deutschnall.) betont, daß bei einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss, wie er beantragt worden ist, die Gefahr der Vereinnahmung besteht, die die Ermittlung der Wahrheit verhindert.

Abg. Graf zu Dohna (Deutsche Sp.) wünscht eine Zusammenlegung des Untersuchungsausschusses aus Persönlichkeiten, denen die Erforschung der Wahrheit Lebensbedürfnis geworden ist. Er ist überzeugt, daß wir den Krieg hätten vermeiden können, wenn wir Frankreich, Belgien, England unsere Kolonien, Rußland den Osten angeboten und noch Milliarden draufgelegt hätten. Die Hungerblockade und die Zurückhaltung der Gefangenen genügen schon, um die menschliche Schuld der Entente als riesengroß gegenüber der Schuld erscheinen zu lassen, die es vielleicht auf unserer Seite festzustellen gelingen wird.

Abg. Dr. Daidde (Dem.): Der Ausschuss hat rasche und gute Arbeit geleistet, indem er das ganze Verfahren von der Aufgabe, seine bestimmte Einzelpersonen ein Strafverfahren durchzuführen, losgelöst hat.

Der Antrag, einen 28köpfigen Untersuchungsausschuss zu wählen, wird angenommen.

Eine Anfrage der Frau Dransfeld (Z.) wünscht, daß bei der wirtschaftlichen Demobilisierung Frauen da mitwirken sollen, wo es sich um Frauennarbeit handelt. Arbeitsminister Schilde sichert das zu.

Weiterhin stimmen alle Parteien einer Kundgebung zu, worin die Befreiung der Kriegsgefangenen verlangt wird.

Als Dank für die Lage der Nationalversammlung in Weimar werden der Stadt Weimar 300 000 Mark zur Pflege volkstümlicher Vorstellungen überwiesen. Die Deutschnationalen stimmen dagegen, weil die Finanzen des Reiches gar zu groß ist. — Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Die neuen Ausschüsse der Nationalversammlung.

Weimar, 21. August. Der in der Verfassung vorgesehene parlamentarische Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat sich gestern gebildet. Er hielt heute mittag um 12 Uhr seine erste Sitzung ab. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde auf Vorschlag

der Sozialdemokraten der Abg. Scheidemann gewählt. Scheidemann befindet sich noch in der Schweiz, er wird aber nun wohl baldigst zurückkehren. Ueber die Zusammensetzung des Ausschusses teilen wir noch mit: Von den Sozialdemokraten gehören ihm an: Braun-Franken, Stücken und Wels. Von den Demokraten: Abg. Hauptmann, Schiffer und von Richtigstein; vom Zentrum: Herjehl, Pfeiffer und Trimborn; von den Deutschnationalen: Traub und A. Gräfe; von der deutschen Volkspartei: Heintze; von den Unabhängigen: Haase.

Der Ausschuss wird schon in den nächsten Tagen in Berlin zusammentreten und eine reiche Aufgabe vorfinden, denn bisher ist in der auswärtigen Politik so gut wie gar nichts geschehen.

Der von der Nationalversammlung gestern nach dem Antrag des Verfassungs-Ausschusses beschlossene Untersuchungsausschuss von 28 Mitgliedern, dem die Prüfung der Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch und der mit der Niederlage zusammenhängenden Vorgänge obliegt, ist gleichfalls gebildet worden. Vorsitzender ist der Abg. Peterlen-Hamburg, der der deutschen demokratischen Partei angehört.

Ausland.

Rotterdam, 21. August. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat der belgische Senat den Friedensvertrag in Behandlung genommen. Der sozialistische Senator Lafontaine erklärte, der Vertrag sei kein Friedensvertrag, er sei ein Urteil über den Widerstand. Wenn man nicht zur Abrüstung übergehe, so werde Vandalismus und die Revolution die Folge sein. Der katholische Senator de Bruyne protestierte dagegen, daß der Vertrag Belgien nicht die Maas und die Schelde zurückgebe.

Paris, 21. August. Die ägyptische Delegation hat einen Protest gegen die Regelung der ägyptischen Frage im Friedensvertrag eingelegt.

Washington, 21. August. Wilson betonte in einer Rede im Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten die Notwendigkeit rascher Ratifikation des Friedensvertrages, um der amerikanischen Industrie die Kontrolle der Märkte Mitteleuropas zu sichern.

Einigung im Elsch.

Paris, 21. August. Wie das „Echo de Paris“ aus Kalmars hört, ist dank der Vermittlung Millerands zwischen den Unternehmern und den Arbeitern in Wälschhausen und dem Oberelsch eine Einigung zustande gekommen, der zufolge heute die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Die Ereignisse in Ungarn.

Paris, 21. August. Der Fünfferrat hat dem Druck der öffentlichen Meinung und den Vorstellungen Italiens, Rumäniens, der Süd- und Tschechoslowakei nachgegeben und, wie aus einem Pariser Bericht des „Corriere della Sera“ hervorgeht, die Anerkennung der neuen Regierung in Ungarn verweigert.

Amsterdam, 21. August. Neuter meldet aus Paris, daß die Friedenskonferenz ein Telegramm des Erzherzogs Josef erhalten habe in dem er mittel, daß er nur solange im Amt bleiben werde, bis die konstituierende Versammlung über die künftige Form der Regierung Ungarns entschieden habe.

Indopost, 21. August. Der Entschluß des Erzherzogs Josef, zurückzutreten, ist auch, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ von hier mitgeteilt wird, auf die Stellung der Mitglieder der aufgelösten Sympetiner Regierung gegen den Erzherzog zurückzuführen, weil er ihre tschechischen Annäherungspläne kreuze.

Entensberatung über die Kohlennot.

Paris, 21. August. Der Rat der fünf hat sich eingehend mit der Frage der Kohlenversorgung auf Grund eines Telegramms von Hoover beschäftigt, der die Lage in Oberschlesien schildert und verschiedene Vorschläge erörtert, um die Kohlenförderung des Saar- und Ruhrgebietes steigern zu können, um auf diese Weise die für den kommenden Winter drohende Kohlennot zu mildern.

Der Friede mit Bulgarien.

Die bulgarische Delegation ließ der Friedenskonferenz in Paris zwei Noten übergeben. Die eine betrifft das westliche Thrakien, und kommt zu dem Schluß, daß das Gebiet zwischen Resto und der Marica aus historischen, ethnischen und wirtschaftlichen Gründen zu Bulgarien gehören muß. Die zweite Note bezieht sich auf die vom interalliierten Kommando geforderten militärischen Maßnahmen, die die Entwaffnung des Heeres, Verminderung des Offizierskorps usw. betreffen. Gegen diese Forderungen wird protestiert.

Ratifikation in Belgien.

Haag, 21. August. Aus Brüssel wird gemeldet: Der belgische Senat hat das Friedensabkommen ratifiziert. Minister Hymans

sagte bei der Behandlung der kolonialen Fragen, daß Belgien wahrscheinlich große Gebiete in Deutsch-Ostafrika erhalten wird.

Belgiens Forderungen an Holland.

Brüssel, 20. August. Nach dem „Jeunefrançais“ verweigert Belgien bei den jetzt stattfindenden Verhandlungen mit Holland die Herrschaft über die Scheldegewässer und den Kanal von Gent nach Lerneusen, sowie das Recht für Belgien, auf diesen Gewässern an den Ufern alle ihm notwendig erscheinenden Arbeiten vorzunehmen. Belgien wünscht außerdem den Seeverkehr durch die belgisch-holländischen Kanäle zu kontrollieren, einen Kanal durch die Ebene von Maastricht und diesen Teil des Kanals ebenfalls zu kontrollieren. Ferner wünscht Belgien einen Rhein-Maas-Scheldekanals, um ihn zu verwalten und auch die Kontrolle über die belgischen Eisenbahnen ausüben. Belgien wünscht ferner wirtschaftliche Abmachungen mit Holland über den Warenverkehr durch die belgische Provinz Limburg und die Erbauung eines Kanals von Antwerpen nach Moerdre. Schließlich wird der Abschluß einer Militärkonvention mit Holland zur gemeinschaftlichen Verteidigung von hollandisch-Limburg vorgeschlagen und die Durchfuhr von Kriegsschiffen zur Schelde während Kriegzeiten für Belgien zu seine Äußersten verlangt.

Belgische Intrigen gegen Holland.

Eine geheime belgische Note, die zur Annahmepropaganda in hollandisch-Limburg ausgereicht, ist in Holland bekannt geworden. Die Presse Hollands ist sehr erregt und spricht von „Belgien, alles bisher Dagewesene übertreffend“ und „seinen Betrug“. Sie hat zwar Belgien das Verlangen nach dem Lande an der Scheldemündung und nach dem Limburger Zipfel des hollandischen Gebiets seinerzeit bei der Pariser Konferenz geltend gemacht, verlangt, daß Holland durch deutsche Teile Ostflanderns erobert werde. Nachdem aber der Versailler Friedensvertrag die Deutschen solche Abtretungen an Holland nicht zu gestatten gemacht hat, ist es klar, daß die Pariser Konferenz sich durch hollandischen Einfluß von einem Eingehen auf Belgiens Wünsche hat abbringen lassen. Sollte Belgien noch nach dieser Entscheidung nach hollandischem Gebiet getrebt haben — an welchem Ort will man in Brüssel das in Holland bekannt gewordene Dokument, weil man es nicht ablegen kann, für eine „alle Komelle“ erklären — so wäre die Entrüstung der Holländer wohl berechtigt. Aber auch, wenn man in Belgien die Pläne der Aufregung hollandischer Bürger hätte fallen lassen, nachdem sie ausfindig gemacht worden, so wären sie immer noch ein bedenkliches Licht auf die belgische Politik. Jedenfalls passen sie schlecht zu der Wiener Deklaration und der belgischen Staatsmänner seit 1914 zu tragen.

Ein englisch-bolschewistischer Seestampf.

Helsingfors, 20. August. Es wird gemeldet, daß in einer Schloß zwischen der britischen und der bolschewistischen Flotte ein Kampf zwischen der britischen und der bolschewistischen Flotte im Golf von Finnland die Schiffschiffe „Andrey Bernosow“ und „Petropawlow“, sowie ein Transport- und ein Wachschiff gesunken sind. Die britischen Verluste betragen 3 Rotorboote, 2 Offiziere und 3 Mann.

Amsterdam, 21. August. Das Neutersche Büro meldet aus London, daß die britische Admiralität die Neutermeldung des das im finnischen Golf erfolgte Seestreffen bestätigt. Auch die Schiffschiffe „Petropawlow“ und „Andrey Bernosow“ sei noch ein bolschewistischer Zerstörer vernichtet und ein kleiner wahrscheinlich schwer beschädigt worden. Die britischen Verluste betragen drei Küstenmotorboote.

Die Vereinigten Staaten und die japanische Gefahr.

Rotterdam, 21. August. Aus Washington wird gemeldet, daß der Kommission für auswärtige Angelegenheiten wurde das Mitglied der Friedensdelegation, Willard, vernommen. Er erklärte nach der „Newport Sun“, die Dinge im fernem Osten hätten eine derartige Gestaltung angenommen, daß die Gefahr eines Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten und Japan in bedrohliche Höhe gerückt sei. Der Senat könne einem solchen Konflikt zustimmen, wenn er die Ratifikation des Friedensvertrages davon abhängig mache, daß das Staatsdepartement von der englischen und französischen Regierung eine klare Antwort verlange, welche Schritte kommen mit Japan abgeschlossen worden seien.

„Japan“, so betonte Willard, habe keineswegs die Absicht, Schantung zurückzugeben, und nur die Gewißheit, daß es ein erdrückendes Uebermaß gegenüberstehen würde, könne Japan die der Unfähigkeit eines Angriffes gegen China überzeugen. Willard schlug vor, Amerika solle sich für seine Bereitwilligkeit, Frankreich beizustehen, die Unterstützung Großbritanniens und Frankreichs gegenüber Japans sichern.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von E. v. Kryfeldt.

61]

(Nachdruck verboten.)

Ragnus hatte den Vorgang nicht beobachtet, sein Vater aber lächelte wehmütig und befriedigt zugleich in sich hinein. Er war erkannt worden, für ihn die Hauptsache.

„Für heute können wir hier also nichts erreichen, mein Junge. Wir müssen uns schon auf morgen verlassen. Daher ist es am besten, wir trennen uns jetzt. Ich möchte noch ein Ständchen allein herumspazieren, und dir wird es nachgerade langweilig in meiner Gesellschaft, was? Das Abendbrot essen wir zusammen im Gasthaus, bis dahin bin ich wieder im Ort. Ich habe uns was Gutes bestellt — Bachforellen und grünen Salat —, bringe nur ordentlichen Appetit mit heim!“

Ragnus nickte lächelnd und ging davon. Vielleicht war das Glück ihm günstig und führte ihn Edith in den Weg. Kreuz und quer streifte er in der Nähe des Schlosses herum, aber die er suchte, war nicht zu finden.

Zu seinem nicht geringen Staunen aber bemerkte er seinen Vater, welcher sich rasch, ohne von seiner Umgebung Notiz zu nehmen, Schloß Hochfeld näherte.

Vor der Eingangspforte, die übrigens weit offen stand, jogerte Herr Bollmer, doch nur Sekundenlang, dann betrat er den weit ausgebreiteten Hofraum, den man durchqueren mußte, wollte man zum Schloß gelangen.

„Alles verändert und fremd“, murmelte er, „nur unser altes Stammschloß ist daselbst geblieben.“

Neue Stallungen waren aufgeführt, auch das Taubenhhaus hatte früher gefehlt. Vorzügliche Ordnung herrschte, wozu man auch sah.

Im Schloßportal stand ein Diener, welchem Herr Bollmer seine Karte gab, mit dem Bemerkten, ihn Baron Hochfeld zu melden.

Der Baron befand sich um diese Stunde in seinem tüchtigen Arbeitszimmer. Er glaubte natürlich, die

Karte komme von Magnus, und dieser wünsche ihn zu sprechen.

Er hielt das schlichte, glatte Billet zwischen den Fingern und überlegte. Sollte er Bollmer empfangen? Am liebsten hätte er sich verleugnen lassen, dem jungen Manne dadurch bedeutet, daß seine Besuche nicht mehr gewünscht wurden. Andererseits war ihm auch eine persönliche Auseinandersetzung willkommen, er würde mit Bollmer ein für allemal brechen, wenn es sein mußte, auf gewaltsame Weise.

Nun Edith in die beschleunigte Heirat gewilligt war, der Baron wieder ruhig und zuversichtlich geworden. Hatte er die beiden erst zu einem Paar vereinigt, so mochte kommen, was da wollte, dann fürchtete er nichts mehr.

Daß Wellinj jetzt mit großen Summen zu spekulieren begann, der Verlust eines Vermögens auf dem Spiele stand, schien den Baron nicht zu stören. Wenn nur auch ferner verborgen blieb, was er jahrzehntelang als Geheimnis mit sich herumgeschleppt, dann war er schon zufrieden.

Er gab dem Diener einen Wink, Bollmer hereinzuführen, machte sich an seinem Arbeitstisch zu schaffen, um jenen seinen Hochmut fühlen zu lassen.

Langsam trat Herr Bollmer über die Schwelle. Dieser Gang mochte ihn fürchtbar angreifen, er sah totenblau aus. Aus seinen müden Augen leuchtete ein hebernder Glanz, sie umfahnten mit zärtlichem, wehem Blick jedes Möbel, jede Einzelheit in der Ausstattung des Raumes.

Vor dem Arbeitstisch dort stand noch der Sessel, in welchem seit länger als hundert Jahren die Barone Hochfeld gearbeitet und Audienzen erteilt hatten. Auch die schweren violetten Wandschirme sahen auf mehrere Menschenalter zurück. Die kleine Stuhlwurde mit den Marmorfüßen, zwischen denen die tolle Schächerin und der verlebte Schächer sich zum Tanz anstimmten, hatte ungezählte Freude, doch auch ernste, schicksalsschwere Stunden verstanden.

Herrn Bollmer kam es kaum zum Bewußtsein, daß er nicht begrüßt wurde, er benutzte die Frist auch nicht, um sich zu sammeln, nein, seine Gedanken schweiften weit ab, wanderten.

Dann aber wandte Hochfeld sich herum, erklärte die

hagere Gestalt mit dem eingesenken, von Amerikas heißer Sonne gebräunten Gesicht.

„Sein Erschrecken war so fürchtbar, daß er umzustürzen drohte. Mit beiden Händen trampfte er sich am Arbeitsstisch fest. Seine scharfen, stehenden Augen blinzelten erloschen.“

„Wolfgang“, stammelte er, „bist du es wirklich, wie ist es dein Geist?“

Langsam kam der andere näher. „Du hast mich erkannt, Botho, das ist mehr, als ich erwarten durfte. Ja, ich bin es wirklich in Fleisch und Blut, du hast ihn Ursache, dich vor mir zu fürchten.“

Es klang fast, als hätten die Worte einen doppelten Sinn. Wie Spott huschte es um die schmalen Lippen des Deutsch-Amerikaners. „Wißt du mir nicht die Namen zum Willkommen reichen, Botho? Du darfst verschwiegen sein, daß ich in nichts weniger als feindseliger Absicht komme.“

Baron Hochfeld war förmlich zusammengebrochen, er zum nächsten Armsehl hatte er sich geschleppt, war eingeknickt wie ein Schweranker. Er konnte weder denken noch überlegen. Seine schlimmsten Befürchtungen übertrug, sein Leben bedroht und zerstört.

Eine wahnwitzige Angst lähmte ihn. Der Tag der Abrechnung, den er jahrzehntelang gefürchtet, dann so ungeduldig erwartet und zuletzt vergessen hatte, jetzt war er da, seine Schuld kam an das Tageslicht.

Gab es keinen Ausweg?

Aber schon bei dem ersten Versuch, zu überlegen, wie er sich am besten aus der Angelegenheit ziehen konnte, verwirrten sich seine Gedanken, packte ihn ein Schwindel.

„Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich deinen Brief schmälere, dir nehmen will, was ich dir vor Jahrzehnten überlassen, aber ich habe einige Verleumdungen in Erfahrung gebracht, die ich zu berichtigen wünsche. Dazu darf ich deines Bestandes.“

Herr Bollmer sah kopfschüttelnd auf die zusammengewürfelte Gestalt des Mannes, mit welchem ihn ungeschickte Erinnerungen aus der Kinderzeit verknüpften, der sein leiblicher Bruder war.

(Fortsetzung folgt.)

fragen, daß ...
erhalten ...
hand, ...
kanal ...
dieser ...
arbeiten ...
verkehr ...
Kanals ...
ebenfalls ...
Rhein-Raas ...
über die ...
weiter ...
verkehr ...
eines ...
der ...
Abklärung ...
nächsten ...
Belgien ...
Land, ...
Propaganda ...
von ...
Betrug ...
an der ...
des ...
genannt ...
Districhs ...
Friedens ...
und nicht ...
sich ...
auf ...
nach ...
oben ...
ange ...
geworden ...
„alle ...
änder ...
Aufhebung ...
sie ...
auf ...
auf ...
und ein ...
britische ...
Gefahr, ...
wird ...
wurde ...
er ...
Osten ...
Befahr ...
in ...
Konflik ...
davon ...
englische ...
und ...
weiche ...
u. ...
wenn ...
Militär ...
daß ...
er ...
könne ...
überzeugen ...
Wille ...
Frankreich

Amsterdam, 21. August. Einer von den englischen Blättern vom 19. August gebrachten Eröfnungs-Rede aus Washington zufolge erklärte Thomas Willard vor dem Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten, daß die Weiße und Lanfing hätten in einem an den Präsidenten gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß die Zuweisung Schantung an Japan den Krieg bedrohe. Der Präsident hätte sich geweigert, diesen Brief zu veröffentlichen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 21. August. Für Württemberg ist, wie die „Württembergische Zeitung“ hört, in der Frage der Betriebseinstellung für Personen auf der Eisenbahn an Sonntagen noch keine Entscheidung getroffen, doch wird man sich gegebenenfalls dem Vorgehen der anderen Staatsbahnen anschließen.

Neuenbürg, 21. August. Die staatliche Bewirtschaftung der Hotelverträge hat nach fast fünfjähriger Dauer mit dem 15. August ihr Ende erreicht. Die Beschlagnahme ist aufgehoben, die Landwirte können künftig frei über ihre Hotelverträge verfügen und die Händler das Geschäft, unbehindert durch Höchstpreisvorschriften und sonstige Beschränkungen wieder aufnehmen, so daß Angebot und Nachfrage von nun ab die allein preisbestimmenden Faktoren sind. Die Preise, die am letzten Samstag bei Eröffnung des freien Verkehrs am Berliner Markt bewilligt wurden, nämlich 35-38 Mark für schnelle Abkühlung, 50-52 Mark für August und 45-47 Mark für Septemberlieferung bewegen sich, wie zu erwarten war, wesentlich über den bisherigen Höchstpreis, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Schleißhandel in letzter Zeit noch Preise bis 120 Mark bezahlt werden mußten. Für die weitere Gestaltung der Preise wird natürlich das Ergebnis der Anze und andererseits die Kaufkraft des Konsums ins Gewicht fallen. Die Nachrichten über den Felderstand lauten im allgemeinen nicht ungünstig, so daß bei anhaltend vorteilhaftem Wetter mit einem befriedigenden Ertrag gerechnet werden darf. Was den Verbrauch anlangt, so wird man sich erst nach einiger Zeit ein Urteil bilden können. Die starke Nachfrage, die sich jetzt kundgibt, ist nach der bisherigen unzulänglichen Versorgung durch die amtlichen Verteilungsstellen gewiß begründet, aber nicht maßgebend.

Neuenbürg, 21. August. Infolge Verordnung des Bundesrats hat am 1. September ds. Js. wiederum eine Viehzählung stattgefunden. Die Zählung erstreckt sich auf folgende Tiergattungen: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner), Kanarienvögel. Bei der großen Bedeutung der Viehzählungen, insbesondere für die Fleisch-, Milch- und Eierproduktion, ist es dringend erforderlich, daß auch die bevorstehende Viehzählung so richtig und vollständig wie möglich erfolgt.

Neuenbürg, 21. August. Da in den übrigen deutschen Gliedstaaten im Herbst dieses Jahres nochmals Prüfungen vor den Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige abgehalten werden, ist zur Vermeidung einer Schädigung der württembergischen Soldaten durch die Württemberg eine solche Prüfung für den Herbst ds. Js. nochmals vorgezogen worden. Die Abhaltung weiterer Prüfungen ist nicht in Aussicht zu nehmen.

Neuenbürg, 21. August. Ein Flugblatt zur Warnung und Aufklärung, in dem Arbeit, Sparsamkeit und Nationalität als die einzigen Mittel bezeichnet werden, die die Ertragsminderungen der Inflation erhalten und von den Kosten des Gewaltfriedens befreien, ist heute im ganzen Lande verteilt worden. Es ist herausgegeben von der Abteilung für Volkswirtschaft und gedruckt bei der „Schwab. Tagwacht“. Auch ein Plakat mit der Überschrift: „Was erreicht Spartakus? Streik“ ist von einigen Tagen in den größeren Plätzen des Landes angehängt worden. Mit dieser aufwühlenden Tätigkeit soll die spartakistische Gefahr wirksam bekämpft werden.

Neuenbürg, 22. August. (Beitrag Kriegsgefangenenheimkehr.) Den nach dem 10. November zurückgeführten Kriegsgefangenen, die von den Durchgangslagern ohne Urlaub zurück zu sein, entlassen wurden, können falls sie den Antrag stellen, die Gehaltsrückzahlung für 8 Wochen ausbezahlt werden; Voraussetzung ist jedoch, daß der Antragsteller die vordienstlichen Entlassungspapiere vorlegt und er nicht anderweitig mit Gehaltsrückzahlungen beauftragt ist.

Neuenbürg, 22. August. Die rühmlichst bekannte Pforzheimer Stadt-Feierweh-Kapelle veranstaltet am kommenden Sonntag in den Kuranlagen des Bades Liebenzell ein großes Promenadenkonzert mit sehr gewähltem Programm, aus dem nur die Ouvertüre zur Oper „Janna“, sowie die große Phantasie aus der Sonatensuite „Faust“ angeführt sei. Das Konzert verspricht einen außergewöhnlich hohen künstlerischen Genuß.

Keine Erhöhung der Fleischration. Die Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern schreibt: Die in der Presse verbreitete Mitteilung über die Erhöhung der Fleischration ist falsch. Es handelt sich bei den Verfügungen des Ernährungsministeriums bezug auf die Fleischverorgungsstelle vom 14. August nur um eine von der Reichsfleischstelle veranlaßte Änderung der Anrechnung der Fleischkonferenzen auf die Fleischkarte. Die wöchentliche Fleischmenge von 200 Gramm für Groß-Stuttgart und 150 Gramm für die übrigen Gemeinden des Landes bleibt bestehen.

Keine Obstbeschlagnahme!

Es wird uns geschrieben: Brennereien im Lande sind vollkornig befruchtigt, aus verdorbener Karmelade Schnaps zu brennen. Es ist deshalb unerklärlich, daß Nachrichten zufolge die Reichsstelle für Obst und Karmelade bereits wieder Obst zur Karmeladeherstellung beschlagnahmen will. Hier gehört unbedingt nach dem Sachverhalt gesehen, bevor ein neuer Ansturm gemacht wird.

Württemberg.

Weilberstadt, 21. August. (Großer Diebstahl.) In der Nacht vom 19. auf 20. August wurde in die Lagerräume der Holzbedeckungsfabrik Weilberstadt, G. m. b. H., die außer Decken auch viele Herren- und Damenkleiderstoffe herstellt, eingebrochen und etwa 200 Meter wertvoller Stoffe in verschiedenen Qualitäten und Farben gestohlen. Die Firma legt für kassendiene Mittelstellungen, die zur Erzeugung der Läden führen, eine Bezahlung von 1000 Mark aus und wartet vor Anlauf der Decken.

Sulz a. N., 20. August. Bei der Versteigerung des städtischen Almandoblertrags wurden 31 500 Mark erzielt und zwar für Frühobst 1553 Mark, für Spätobst 29 947 Mark. Der Obsttrug ist ein außergewöhnlich guter.

Leupheim, 21. August. (Stadtsjubiläum.) Am 14. August waren es 50 Jahre, daß Leupheim zur Stadt erhoben wurde. Am 14. September soll nun hier zum Andenken an diesen Tag ein Kinderfest abgehalten werden. Die Vorbereitungen werden bereits getroffen.

Stuttgart, 21. August. Der Vorsitzende des Bürgerrats Groß-Stuttgart, Rechtsanwalt Dr. Lindenmaier, erhält in den Blättern Bericht über die bisher geleistete Arbeit. Zunächst wurde ange-

strebt, bei der Regierung dieselbe staatliche Anerkennung zu finden wie die Arbeiterräte. Dann wurden in einer Reihe von württembergischen Städten Bürgerräte gegründet und diese zu einem württembergischen Landesbürgerrat zusammengeschlossen mit Dr. Lindenmaier als Vorsitzender. Der Wunsch einer Zusammenarbeit mit den Arbeiterräten ist an deren mangelndem Entgegenkommen gescheitert. Wohlgefallen ist die Bildung von Einwohnerwehren. Ueberhaupt würde die unpolitische Zusammenfassung des Bürgertums nach Kräften durchgeführt.

Stuttgart, 21. August. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung schreibt: In den nächsten Wochen beginnen in allen kaufmännischen Privatschulen neue Herbst- und Winterkurse zur Ausbildung von Kontoristinnen. Die kurz bemessene Dauer dieser Kurse (2-4 Monate) ist wohl sehr verlockend, aber der weibliche Arbeitsmarkt weist ein so starkes Ueberangebot ungeübter Kontoristinnen auf, daß neu hinzukommende Bewerberinnen nur dann Aussicht auf Stellung haben, wenn sie über eine große Gewandtheit und vollkommene Sicherheit in Maschinenschreiben und Stenographie verfügen. Andernfalls würden sie nur die Zahl der weiblichen Arbeitslosen vermehren.

Ludwigsburg, 21. August. (Gattenmord.) In einem Fabrikarbeitsraum der Alleenstraße lauerte ein von seiner Frau schon längere Zeit getrennt lebender Arbeiter dieser vor der Arbeitsstelle auf. Bei ihrem Herausstreiten auf die Straße gab er einen Schuß auf die Frau ab und verfolgte die Flüchtende über den Hof bis in den Fabrikraum, wobei er noch zweimal auf sie schoss. Hierauf begab sich der Täter in die Wohnung seiner Mutter und dann in eine Wirtschaft, wo er bald festgenommen werden konnte. Die Schwerkverletzte, die sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht wurde, ist heute früh ihren Verletzungen erlegen.

Walden. **Pforzheim, 21. Aug.** Hier ist wieder einer der Betrüger verhaftet worden, die gemeinschaftlich hier, in Stuttgart und Frankfurt falsche Goldplatten für 60000, 20000 und 70000 Mk. verkaufen. Es waren in Wahrheit Bronzeplatten. Der Verhaftete heißt Wilhelm Hirsch und stammt aus Otterweier. Der andere Verhaftete ist der Goldarbeiter Rudolf Lang von hier. — Die Hilfsarbeiter Friedrich Keil und Adolf Krauth von Waldenbach haben in Pforzheimer Goldwarenfabriken für 10000 Mk. Edelmetall gestohlen. Keil erhielt wegen Diebstahls 6 Monate, Krauth als Helfer 1 Jahr und 2 Monate Zuchthaus.

Mannheim, 20. Aug. In einem heute verbreiteten Flugblatt wenden sich die Spartakisten gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten. Letztere werden darin ebenso als Vertreter der Arbeiterklasse bezeichnet, wie die Mehrheitssozialdemokraten und die Bureaucratie. Nur von Spartakus allein könne das Heil für die Arbeiter kommen.

Mannheim, 20. Aug. Bei der Festnahme von 6 Personen wegen Schleißhandels und Betrugs versuchte der 31 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Michael Effert dem ihn transportierenden Schuhmann bei der Redarbrücke zu entfliehen, warf dem Schuhmann sein Fahrrad vor die Füße und eilte nach dem Redarvorland. Da der Fliehende trotz mehrmaligen Haltens nicht stehen blieb, gab der Schuhmann einen Schuß auf Effert ab und traf ihn in den Oberarmen, so daß er nicht mehr weiter konnte und mittels Droßkiste nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Von der Schweizergrenze, 20. Aug. In einigen Dörfern Badens, unweit der Schweizer Grenze, sind neue Bestrebungen zur Angliederung an die Schweiz zu beobachten, welche bereits zu Verhandlungen mit den betreffenden kantonalen Regierungen geführt haben. Diesem Gebiet des Rheins greifen drei Schweizer Enklaven in das Gebiet Badens ein, nämlich die von Stein, von Schaffhausen und von Galisau; die Grenzen dieser ins deutsche Reichsgebiet einspringenden Gebiete liegen teilweise nur wenige Kilometer auseinander. Es wird behauptet, daß diese Grenzgebiete sich in den letzten Jahren zu einem Sitze eines ungeheuren Schmuggels entwickelt hätten, und daß man schon deshalb Grenzberichtigungen für wünschenswert erachtet.

Vermischtes. **Humoristisches.** Im Internat der Studienanstalt F. war jegliches Kartenspiel strengstens verboten. Weil aber gerade in der Vorbereitung eines derartigen Verbotes für den Studenten allein schon ein besonderer Reiz liegt, wurde mehr gefasert denn je. Eines Tages sahen wir während der Mittagspause wieder in einer Art Vertikal des Klassenministers und spielen Schach. Weil man bekanntlich zu diesem Spiele keine „Sechser“ braucht, legten wir dieselben auf die Seite. Unerwartet kommt der Direktor herein. Kein Freund vieler Worte, sagt er sich stumm, sieht rasch die Sechser ein und entfernt sich unter folgenden, mit besonderer Betonung gesprochenen Worten: „So, jetzt spielen Sie weiter!“ Und wir taten es!

Unsere vierjährige Cilli hat stark die Masern gehabt. Sie ist des öfteren gemehlen worden und hat so die erste Bekanntschaft mit dem nützlichen Instrument des Thermometers gemacht. Als sie heute mit mir zu Besuch bei einer Tante ist, entdeckt sie vor dem Schloßfenster eine an zwei Haltern befestigte Glasröhre, das Fensthermometer. Auf ihre Frage belehrt ich sie, daß dies das gleiche Ding sei, mit dem während ihrer Krankheit ihr Fieber festgestellt wurde. Meine Kleine betrachtet aufmerksam das Instrument, greift danach und verliert dergleichen, es wegzunehmen. Zweifelsvoll sieht sie abwechselnd mich an und das Thermometer; endlich plätschert sie heraus: „Aber Mutti, das ist ja furchtbar unpraktisch, wenn Tante Ennung zum Messen jedesmal aufs Fensterbrett steigen muß!“ (Aus dem „Simplicissimus“.)

Neueste Nachrichten. **Berlin, 21. August.** Die spartakistische und kommunistische Bewegung nimmt an einzelnen Plätzen, wie Breslau, Magdeburg, Bremen, Braunschweig und München wieder überhand, und es läßt sich genau feststellen, daß diese Plätze als Zentren für spartakistische Putsch gedacht sind. Die Regierung hat alle nötigen Vorkehrungen getroffen.

Magdeburg, 21. August. Das städtische Elektrizitätswerk, das auch die Straßenbahn mit Strom versorgt, gibt bekannt, daß es wegen Kohlenmangels genötigt ist, seinen Betrieb größtenteils einzustellen. Die Maßnahme soll heute abend schon in Kraft treten.

Der Straßenbahnverkehr wird soweit wie möglich aufrecht erhalten.

Hamburg, 21. August. Die ausländischen Bankbeamten nahmen heute vormittag in einer von 1800 Personen besetzten Versammlung den Berliner Schiedspruch des Schlichtungsausschusses einstimmig bei fünf Stimmeneinstimmungen an. Sämtliche Redner warnten davor, die Arbeit in den Banken eher wieder aufzunehmen, als bis die Bankleitungen ihre Zustimmung zu dem Schiedspruch gegeben hätten und die Streikleitung den Streik für beendet erklärt habe.

Graz, 21. August. Eine Abordnung des österreichischen Bauernbundes erschien gestern beim Landeshauptmann und verlangte mit Rücksicht auf die Entschließung der 231 deutschen Gemeinden West-Ungarns die sofortige Uebernahme der gesamten Verwaltung West-Ungarns. Der Landeshauptmann hat sich heute früh nach Deutsch-Westungarn begeben.

Paris, 21. August. Der „Matin“ veröffentlicht die Abänderungen bezüglich des österreichischen Vertrages, der wahrscheinlich am 28. August ratifiziert und der österreichischen Delegation übergeben wird. Die Unterzeichnung ist für den 30. August vorgesehen.

Paris, 21. August. Laut „Matin“ verpflichtete sich die Tschechoslowakei, Österreich die notwendigen Kohlen zu liefern. Der Orientexpress hat bis zum Abend seinen Dienst wieder aufgenommen und verkehrt wie bisher.

Verfallens, 21. August. Nach dem „Echo de Paris“ soll der Vertreter Englands, Morley, in der Dienstagsitzung die vollständige Revision der wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln verlangt haben, damit sie für Deutsch-Österreich erträglich würden. Titoni habe dem widersprochen und erklärt, daß alles, was die Wiederaufrichtung des alten Österreich begünstigen könne, den italienischen Interessen zuwiderlaufe. Infolgedessen glaubt man, daß der Vertragsentwurf nicht wesentlich geändert werde.

Verfallens, 22. August. „Chicago Tribune“ will erfahren haben, daß Rumänien den österreichischen Friedensvertrag nicht unterzeichnen werde und daß es sich auch weigern werde, den unparteiischen Friedensvertrag zu unterzeichnen, wenn er nach den gleichen Grundbedingungen wie der österreichische aufgestellt werde.

Die Vereidigung des Reichspräsidenten.

Weimar, 21. August. Die feierliche Vereidigung des Reichspräsidenten hatte schon lange vor Beginn der Sitzung eine große Menschenmenge nach dem Platz vor dem Nationaltheater gezogen. Kurz nach 4 Uhr rückte mit klingendem Spiel eine Ehrenkompanie Landesjäger in Paradeuniform auf den Platz. Kurz vor 5 Uhr erschien das Automobil des Reichspräsidenten. Die Musik spielte. Am Haupteingang wurde der Reichspräsident durch den Abgeordneten der Nationalversammlung, Dr. Housmann und Löwe und die Schriftführer Reumann-Hofer und Dr. Steuffer empfangen. Sie geleiteten den Präsidenten zu dem im Vorraum des Nationaltheaters herrschenden Präsidenten Fehrenbach. Als der Reichspräsident das Haus betrat, ertönte rauschender Orgelklang. Der Sitzungssaal hatte einfachen, aber würdevollen Schmuck erhalten. Als der Reichspräsident das Haus betrat, erhoben sich die versammelten Mitglieder des Reichsrats zur Begrüßung, ebenso die gesamte Nationalversammlung, die sehr stark besetzt war. Nur die Plätze der Deutsch-Rationalen und der Unabhängigen waren leer geblieben.

Präsident Fehrenbach richtete an den Reichspräsidenten die folgenden Worte: Herr Präsident, Artikel 42 unserer in Kraft getretenen Reichsverfassung ordnet an, daß Sie den Eid auf die Verfassung zu leisten haben. Ich habe zur Vornahme dieser ernstlichen Handlung die Sitzung anberaumt. Ich bitte das gesamte Haus, sich von den Plätzen zu erheben. (Dies geschieht.) Nachdem die die Eidesformel enthaltende Urkunde dem Reichspräsidenten überreicht worden war, fuhr Präsident Fehrenbach fort: „Ein, Erzherrn ich bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid zu leisten.“ Der Reichspräsident sprach mit markiger Stimme die vorgeschriebene Eidesformel.

Mit dem Eid des Reichspräsidenten auf die Verfassung wird, wie der „Vorwärts“ schreibt, dem ganzen Volk und der ganzen Welt die Tatsache eindringlich zum Bewußtsein gebracht, daß das deutsche Volk wieder eine feste politische Ordnung gewonnen hat, die für die Dauer bestimmt ist und für deren Aufrechterhaltung sich starke Kräfte bis zum äußersten einsetzen. Wie als Sozialdemokraten haben uns nie der Erkenntnis verschlossen, daß nur Ordnung, nur eine feste Säule die Freiheit aller Einzelnen herzustellen imstande ist und daß eine Macht vorhanden sein muß, die diese Ordnung schützt. In diesem Sinne sind die Arbeiter am meisten am Staate interessiert, der seine Formen wandeln kann und wandelt. Es gibt Machtverhältnisse, die ohne Gewaltanwendung sich durchsetzen und stärker sind als geschriebenes Recht. Das tatsächliche Machtverhältnis in der deutschen Republik wird in den Eingangsformeln der neuen Verfassung richtig ausgedrückt, die besagt, daß alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Daß die Verfassung in diesem Sinne angewandt und fortgebildet wird, daran mitzuarbeiten ist unser aller Pflicht.

Zum Besuch Poincarés im Elß.

Bern, 21. Aug. Nach Meldungen schweizerischer sozialistischer Blätter aus St. Ludwig im Elß wurden infolge der Generalstreikbewegung in Mülhausen die Empfangsfeierlichkeiten für Poincaré ganz erheblich eingeschränkt. Der Unterpräfekt hatte für ein militärisches Massenaufgebot zur Aufrechterhaltung der Ruhe gesorgt, ohne daß es jedoch zu Zusammenstößen gekommen wäre. Nur Streikführer wurden verhaftet und ihre von den Streikenden verlangte Freilassung abgelehnt. Alle größeren Betriebe und Geschäftshäuser sind militärisch besetzt worden. Das Mülhauser Arbeiterblatt „Der Republikaner“ wurde verboten.

Paris, 21. Aug. Nach dem Besuch von Schlettstadt besuchte Poincaré noch mehrere Dörfer und begab sich sodann unter den Ovationen der Bevölkerung nach Straßburg.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Eingeladene übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Eingeladene zu dem Beschluß des Gemeinderats Neuenbürg im Engländer v. 20. 8. 19. betr. Fr. Wolfinger. Daß die Zahlung der fragl. Auslagen durch die Gemeinde Neuenbürg erfolgen sollte, war noch nie meine Absicht, denn sonst wäre der Antrag nicht gestellt worden. Es handelt sich hier lediglich um Auslagen, die durch den Krieg verursacht und folglich beim Reich unter Kapitel Kriegsausgaben fallen. Der Antrag wurde durch Beschluß des Bezirksrats an die Gemeinde Neuenbürg weiter gegeben.

